

**ZA4653**

**Population Policy Acceptance Study (PPAS)**

**- Methodik -**

Herausgeber:

Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung

Friedrich-Ebert-Allee 4

65185 Wiesbaden

[www.bib-demographie.de](http://www.bib-demographie.de)

September 2008

# **I. Anlage und Durchführung des deutschen Population Policy Acceptance Survey (PPAS)**

Andrea Lengerer

## **1. Konzeption und Zielsetzung der Population Policy Acceptance Study**

Hintergrund und Anlass der Population Policy Acceptance Study sind demographische Wandlungsprozesse und die damit verbundenen gesellschaftspolitischen Problemlagen. Diese sind zwar keineswegs neu, finden aber erst in jüngster Zeit auch außerhalb wissenschaftlicher Fachkreise verstärkte Aufmerksamkeit.

Vor allem im Umgang mit der Alterung der Bevölkerung ist der politische Handlungsbedarf mittlerweile erkannt worden. Kommen heute auf 100 Personen im erwerbsfähigen Alter rund 30 Personen im Alter ab 65 Jahre, werden dies ab dem Jahr 2030 über 50 Personen und bis zum Jahr 2050 sogar fast 65 Personen sein (Statistisches Bundesamt 2006). Diese Entwicklung stellt nicht nur die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit und die Finanzierung der sozialen Sicherungssysteme vor neue Herausforderungen, sondern berührt womöglich auch die Solidarität zwischen den Generationen, wenn die Verteilung der Lasten nicht gleichmäßig erfolgt. Auch die Familie ist einem erheblichen Wandel unterworfen. Das Eingehen einer Ehe und der damit in aller Regel verbundene Übergang zur Elternschaft sind von der Selbstverständlichkeit zur biographischen Option geworden. Zunehmend mehr Menschen leben allein oder unverheiratet mit einem Partner zusammen, schieben Heirat und Familiengründung in ein immer höheres Lebensalter hinaus oder verzichten darauf ganz. Weniger Kinder bedeuten aber nicht nur weniger zukünftige Erwerbspersonen und Beitragszahler, sondern auch fehlendes familiales Solidarpotential. So werden die zukünftigen Alten nicht nur zahlreicher, sondern auch häufiger kinderlos sein und können im Bedarfsfall nicht auf die Unterstützung und Pflege ihrer Angehörigen zählen. Es stellt sich die Frage, wer diese Aufgabe dann übernimmt.

Womöglich werden auch andere vormals rein familiale Aufgaben mehr und mehr auf andere Institutionen übertragen. Denn Familien werden nicht nur zahlenmäßig weniger, sondern verändern sich auch in ihrer inneren Struktur. Frauen sind zunehmend erwerbstätig und nicht mehr nur für den Haushalt, die Betreuung und Erziehung der Kinder sowie für die Pflege der alten Eltern zuständig. Vielmehr stehen Beruf und Familie mittlerweile in einem Spannungsverhältnis zueinander und es sind externe Dienstleistungen gefragt, die die Vereinbarkeit beider Bereiche möglich machen.

Letztlich geht es also darum, den Wohlfahrtsstaat an die Bedingungen des demographischen Wandels anzupassen und das relative Gewicht der drei zentralen Versorgungsinstitutionen Staat, Markt und Familie neu zu bestimmen, so dass Wohlstand, soziale Sicherheit und Verteilungsgerechtigkeit auch in einer schrumpfenden und älter werdenden Gesellschaft aufrechterhalten werden können.

An diesem Punkt setzt die Population Policy Acceptance Study an. Sie befasst sich mit Einstellungen und Meinungen zu demographischen Entwicklungen und darauf bezogenen Politiken. Es geht um die Frage, wie der demographische Wandel in der Bevölkerung wahrgenommen und bewertet wird und auf welche Akzeptanz politische Maßnahmen stoßen, die direkt oder indirekt Einfluss auf demographische Größen nehmen. Abgedeckt werden dabei alle Felder der Politik, in denen demographische Prozesse Handlungsbedarf erzeugen: Alter, Familie, damit verbundene Geschlechterfragen sowie Migration und Integration. Auch über die Zuwanderung von Ausländern wird ja im Kontext der Alterung der Bevölkerung neu diskutiert.

Um in diesen Bereichen zu geeigneten gesellschaftspolitischen Lösungen zu kommen, sollten die unmittelbar Betroffenen, die Mitglieder der Gesellschaft, gehört werden. Sie sind die Träger des demographischen Wandels und die Adressaten von Politik. Ihre Einstellungen und Meinungen können helfen, die Hintergründe des demographischen Wandels zu verstehen und angemessen darauf zu reagieren.

## **2. Internationaler Projektrahmen**

Weil sich der demographische Wandel nicht nur auf einzelne Länder oder gar nur auf Deutschland beschränkt, sondern in vergleichbarer Weise in fast ganz Europa stattfindet und die jeweiligen Gesellschaften und Politiken damit vor ähnliche Herausforderungen stellt, ist die Population Policy Acceptance Study international vergleichend angelegt. Neben Deutschland sind 13 weitere europäische Länder daran beteiligt. Es sind dies (in alphabetischer Reihenfolge): Belgien, Estland, Finnland, Italien, Litauen, die Niederlande, Österreich, Polen, Rumänien, die Schweiz<sup>1</sup>, Slowenien, Tschechien sowie Ungarn. Auch im griechischen Teil Zyperns wurden Teile des PPA-Surveys erhoben. Sowohl west- als auch osteuropäische Staaten sind also an dem Projekt beteiligt, das nicht zuletzt als ein Beitrag zur europäischen Einigung verstanden werden kann. Denn obwohl die einzelnen Länder mit vergleichbaren Problemen konfrontiert sind, ist eine Harmonisierung der politischen Lösungsstrategien nach

---

<sup>1</sup> Die Schweiz ist zwar Projektpartner, hat aber keinen eigenen PPA-Survey durchgeführt.

wie vor nicht erreicht. Sozialpolitik, insbesondere Familienpolitik, ist bis heute Ländersache geblieben.

Die Erhebung der Population Policy Acceptance Study erfolgte in einem von der Europäischen Union finanzierten Projekt mit dem Titel DIALOG.<sup>2</sup> Neben den Einstellungen und Meinungen der Bürger zum demographischen Wandel und den darauf bezogenen Politiken wurden dabei auch Repräsentanten gesellschaftlich relevanter Akteure sowie der Wissenschaft gehört und in einen Dialog miteinander gebracht. Zusätzlich zu den Surveys wurde daher auch eine Expertenbefragung nach der Delphi-Methode in allen teilnehmenden Ländern sowie auf europäischer Ebene durchgeführt. Auch die Zusammenarbeit und der Wissensaustausch von Demographen und Sozialwissenschaftlern aus ganz Europa war Bestandteil des DIALOG-Projekts. Im Jahr 2005 wurde das Projekt erfolgreich abgeschlossen. Nähere Informationen dazu finden sich im Web unter [www.bib-demographie.de/ppa](http://www.bib-demographie.de/ppa) (Projekte – DIALOG).

Eine erste Erhebung der PPA-Surveys fand bereits zu Beginn der 1990er Jahre statt.<sup>3</sup> Eine Wiederholungsbefragung war nicht von Anfang an geplant, wurde aber schnell für notwendig erachtet angesichts der Tatsache, dass der durch den demographischen Wandel hervorgerufene politische Handlungsbedarf größer und drängender geworden ist. An der ersten Runde der PPAS waren neun europäische Länder beteiligt, wobei an beiden Erhebungen Deutschland, Belgien, Italien, die Niederlande, Österreich, Tschechien<sup>4</sup> und Ungarn teilgenommen haben. In Deutschland erfolgte die im Jahr 1992 durchgeführte Befragung gemeinsam mit dem Family and Fertility Survey und beschränkte sich inhaltlich auf die Bereiche Familie und Familienpolitik. In der nun zweiten Runde sind sämtliche Themen der international vergleichenden Studie abgedeckt. Weil allerdings in keinem der Länder dieselben Personen befragt wurden, sondern jeweils eine neue Stichprobe gezogen wurde, sind Veränderungen nur auf der Aggregat- und nicht auf der Individualebene nachvollziehbar.

Begonnen wurde die neuerliche Erhebung der PPAS im Jahr 2000 in Slowenien. In der Mehrzahl der Länder wurde die Befragung in den Jahren 2001/02 durchgeführt und im Jahr 2003 mit Deutschland, Belgien und Estland schließlich abgeschlossen. Der komplette Datensatz umfasst über 34.000 Personen und stellt damit eine umfassende Quelle für international ver-

---

<sup>2</sup> Der vollständige Titel des DIALOG-Projekts lautet „Population Policy Acceptance Study – The Viewpoint of Citizens and Policy Actors Regarding the Management of Population Related Change“ und wurde unter dem 5. Rahmenprogramm der Europäischen Union gefördert (Projektnummer HPSE-CT-2002-00153).

<sup>3</sup> Die Konzeption und international vergleichende Auswertungen der ersten PPA-Surveys sind im Wesentlichen dokumentiert in Moors/Palomba (1995, 1998).

<sup>4</sup> Der erste PPA-Survey wurde in der damals noch bestehenden Tschechoslowakei erhoben.

gleichende Auswertungen dar. Die wichtigsten Ergebnisse der international vergleichenden Analysen sind mittlerweile in zwei Bänden veröffentlicht worden (Höhn et al. 2008a, 2008b). Das Frageprogramm der PPAS ist standardisiert und gliedert sich in Kernbereiche und in themenspezifische Module (vgl. Tabelle 1). Die Kernbereiche decken Einstellungen und Meinungen zu demographischen Entwicklungen und darauf bezogene Politiken, Einstellungen zu Ehe und Familie, Bewertungen des familialen Wandels sowie Einstellungen zu Kindern und zu kindbezogenen Politiken ab. Auch die Erhebung soziodemographischer Standardvariablen gehört dazu. Die themenspezifischen Module befassen sich mit allgemeinen Wertvorstellungen, mit Geschlechterrollen, familialer Hilfeleistung und Solidarität, Kinderbetreuung sowie mit der Alterung. Auch ein Modul zu Migration und Ausländern ist im Fragebogen enthalten.

Tabelle 1: Kernbereiche und themenspezifische Module der Population Policy Acceptance Study

Bereich / Modul	Inhalt
<i>Kernbereiche (obligatorisch):</i>	
„General Issues“	generelle Einstellungen und Meinungen zu bevölkerungsrelevanter Politik, Bewertungen des demographischen Wandels
„Life Styles“	Einstellungen zu Ehe und Familie, Bewertungen des familialen Wandels
„Facilities“	Einstellungen zu Elternschaft und Kindern, Bewertungen familienpolitischer Maßnahmen
„General Questions“	soziodemographische und sozioökonomische Merkmale der Befragten
<i>Themenspezifische Module (optional):</i>	
„Gender Roles“	Einstellungen zu sich wandelnden Geschlechterrollen
„Values in Life“	subjektive Bedeutsamkeit verschiedener Lebensbereiche, allgemeine Wertvorstellungen und Wertemuster
„Caring“	Möglichkeiten von und Einstellungen zu familialer Hilfeleistung und Solidarität
„Ageing“	Einstellungen zum individuellen und demographischen Altern, Bewertungen der Alten- und Rentenpolitik
„Child Care“	Einstellungen zu verschiedenen Formen der Kinderbetreuung, Verfügbarkeit und Nutzung
„Foreigners“	Einstellungen zu Ausländern und Zuwanderung

Quelle: Lengerer 2003: 27

Die Kernbereiche des Fragebogens sind in allen Ländern in einheitlicher Formulierung erhoben. Lediglich eine Übersetzung in die jeweilige Landessprache war vonnöten, wobei Inhalt und Bedeutung der Fragen unverändert bleiben mussten, um Vergleichbarkeit zu gewährleisten. Die Module sind optional und daher nicht in allen Ländern im Fragebogen enthalten. Sie

gliedern sich darüber hinaus in verpflichtend und freiwillig zu stellende Fragen, so dass ein Modul auch nur teilweise erhoben sein kann.

Für die Auswahl der zu befragenden Personen wurde vorgegeben, dass es sich um eine Zufallsstichprobe mit ausreichend hoher Fallzahl handeln muss, um auf nationaler Ebene repräsentativ zu sein. Der Altersbereich wurde im Vergleich zur ersten Erhebung der PPAS nach oben erweitert, was vor allem durch das Modul zum Thema Alter und Alterung notwendig wurde. In der Mehrheit der Länder erstreckt sich die Altersspanne der Befragten auf das dritte bis siebte Lebensjahrzehnt. Lediglich in Italien liegt die obere Altersgrenze bei nur 49 Jahren. Bezüglich der Erhebungsmethode wurden den teilnehmenden Ländern keine Vorgaben gemacht, so dass neben der persönlichen Befragung durch Interviewer auch Telefon- und computerunterstützte Interviews durchgeführt wurden.

### **3. Der deutsche Population Policy Acceptance Survey**

#### **3.1 Übersicht**

Der deutsche Population Policy Acceptance Survey wurde in der ersten Hälfte des Jahres 2003 erhoben. Zur Durchführung der Erhebung wurde vom BiB das Markt- und Meinungsforschungsinstitut TNS Emnid beauftragt. Die Grundgesamtheit umfasst die in Privathaushalten lebenden Personen deutscher Staatsangehörigkeit im Alter zwischen 20 und 65 Jahren. Daraus wurde eine Zufallsstichprobe nach dem ADM-Design<sup>5</sup> gezogen. Die Nettostichprobe umfasst 4.110 Personen und ist hinsichtlich der Verteilung auf alte und neue Bundesländer disproportional angelegt: 2.058 Personen kommen aus den alten und 2.052 Personen aus den neuen Bundesländern. Die Befragung erfolgte mündlich auf der Grundlage eines standardisierten Fragebogens.

---

<sup>5</sup> ADM steht für „Arbeitskreis Deutscher Markt- und Sozialforschungsinstitute“.

Tabelle 2: Übersicht über Anlage und Durchführung des deutschen Population Policy Acceptance Survey

Grundgesamtheit	in Privathaushalten lebende Personen deutscher Staatsangehörigkeit im Alter zwischen 20 und 65 Jahren
Auswahlverfahren	Zufallsstichprobe nach ADM-Design
Stichprobenumfang	4.110 Personen (darunter 2.058 Personen aus den alten und 2.052 Personen aus den neuen Bundesländern)
Erhebungsmethode	mündliche Befragung auf der Grundlage eines standardisierten Fragebogens
Befragungszeitraum	März bis Juni 2003
Erhebungsinstitut	TNS Emnid

### 3.2 Frageprogramm, Konstruktion des Fragebogens und Pretest

Das *Frageprogramm* des deutschen PPAS umfasst die Kernbereiche und alle themenspezifischen Module. In Anbetracht der Länge des Fragebogens wurden aus einigen Module nicht alle optionalen Fragen übernommen. Davon betroffen ist insbesondere der Bereich „Gender“, der sich im deutschen Fragebogen auf die zwei verpflichtend zu stellenden Fragen beschränkt. Auch aus den Modulen zu „Caring“, „Ageing“ und „Child Care“ wurden nur ausgewählte optionale Fragen gestellt. Insgesamt umfasst das Erhebungsinstrument rund 90 Fragen, die sich häufig aus mehreren Items zusammensetzen, so dass im Datensatz 380 Merkmale enthalten sind.

Die Auswahl der Fragen orientierte sich neben den Vorgaben aus dem internationalen Projektrahmen auch an der Vergleichbarkeit mit anderen Erhebungen auf nationaler Ebene, insbesondere mit dem 1992 erstmals erhobenen PPAS. Im Zweifelsfall wurde dabei der internationalen Vergleichbarkeit Vorrang eingeräumt. Auch bei Fragen, die bereits im ersten PPAS enthalten waren, ist daher ein Zeitvergleich nicht immer oder nur eingeschränkt möglich, weil etwa die Antwortskalen nicht exakt übereinstimmen (vgl. Punkt 3.5). Ergänzend in das deutsche Frageprogramm aufgenommen wurden der Inglehart-Index zur Erfassung von Wertorientierungen, die Parteienpräferenz sowie der (zuletzt) ausgeübte Beruf. Auch wurden manche Einstellungsfragen um Items erweitert. Im Zuge der damals aktuellen Debatte um Zuwanderung wurde z.B. in die Frage zur Akzeptanz von Migrations- und Integrationspolitik zwei zusätzliche Items aufgenommen. Andere Fragen, wie etwa nach der schulischen und beruflichen Bildung, wurden an nationale Verhältnisse angepasst.

Die *Anordnung der Fragen im Fragebogen* erfolgte themenspezifisch. Die Abfrage soziodemographischer Merkmale wurde eingebettet in Einstellungs- und Meinungsfragen, die von



den Befragten als interessanter und motivierender empfunden werden. Angaben, bei denen bekanntlich mit einem hohen Item-Nonresponse zu rechnen und die Gefahr eines Abbruchs des Interviews hoch ist, was insbesondere auf die Frage zum Einkommen zutrifft, wurden an das Ende des Fragebogens gestellt. Trotz seiner Länge enthält der Fragebogen relativ wenig Filter, die zudem stets nur zur Auslassung einzelner Fragen führen. Gefiltert ist hauptsächlich nach dem Alter und dem Vorhandensein eines Partners. Fragen zum Kinderwunsch werden z.B. an über 45-jährige Frauen nicht gestellt. Zur leichteren Handhabung des Fragebogens wurden den Befragten insgesamt 34 Antwortlisten und ein Kartenspiel vorgelegt.

Vor Beginn der Haupterhebung wurde der Fragebogen in einem *Pretest* geprüft. Neben der Verständlichkeit von Frageformulierungen, der Vorgabe sinnvoller und erschöpfender Antwortkategorien sowie der Filterführung wurde dabei vor allem die Dauer der Erhebung getestet. Dazu wurden insgesamt 40 nach Quoten ermittelte Personen befragt, hälftig aufgeteilt nach alten und neuen Bundesländern und nach Geschlecht. Als weiteres Quotierungsmerkmal diente die Ortsgröße. Die durchschnittliche Dauer der Interviews belief sich auf 75 Minuten und wurde von den Befragten als zu lang empfunden. Nach etwa 50 Minuten konnte ein deutliches Nachlassen der Konzentration festgestellt werden, so dass Kürzungen am Fragebogen vorgenommen werden mussten. Herausgenommen wurden einige der am relativ wenigsten wichtig erscheinenden Fragen aus verschiedenen Themenbereichen. Außerdem wurden die Filterführung verbessert, die Reihenfolge der Fragen leicht modifiziert und einige der Antwortvorgaben vervollständigt. Auch manche Formulierungen wurden leicht verändert, ohne von den Vorgaben des internationalen Standardfragebogens abzuweichen. Nicht zuletzt resultiert die hohe Zahl an Antwortlisten aus den positiven Erfahrungen des Pretests. Ihr Einsatz trug zu einer Verbesserung der Interviewerführung und der Qualität der Antworten bei.

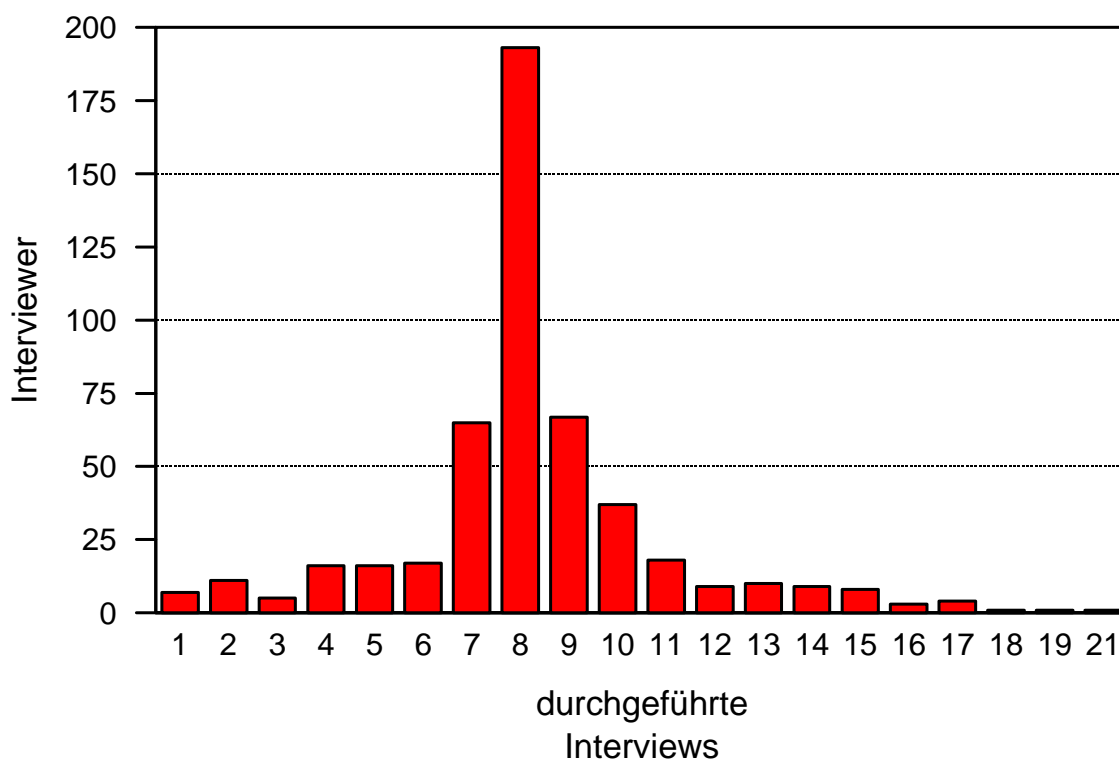
### **3.3 Haupterhebung**

#### *3.3.1 Feldarbeit*

Nach erfolgreicher Durchführung des Pretests und den notwendigen Modifikationen am Fragebogen ging der deutsche PPAS im März 2003 „ins Feld“. Die Befragung begann am 24. März 2003 und dauerte bis zum 16. Juni 2003, erstreckte sich also über einen Zeitraum von knapp drei Monaten. Die Interviews wurden mit Fragebögen in Papierform von geschulten Interviewern persönlich durchgeführt. Eine mündliche Befragung war angesichts der Länge und Komplexität des Fragebogens zwingend erforderlich.

Bei der Erhebung kamen insgesamt 498 Interviewer erfolgreich zum Einsatz. Ein Interviewer hat im Durchschnitt 8,27 Interviews geführt (vgl. Abbildung 1). Pro Sample Point wurden durchschnittlich 7,92 Interviews geführt. Die leichte Abweichung in den Durchschnittswerten kommt zustande, weil in 21 Fällen ein Interviewer an mehr als einem Sample Point eingesetzt wurde.

Abbildung 1: Anzahl der durchgeführten Interviews pro Interviewer im deutschen Population Policy Acceptance Survey



Datenquelle: Population Policy Acceptance Survey 2003

### 3.3.2 Anlage der Stichprobe

Die Grundgesamtheit des PPAS umfasst die in Privathaushalten lebenden Personen deutscher Staatsangehörigkeit im Alter von 20 bis 65 Jahren.

Aus dieser Grundgesamtheit sollte eine 4.000 Personen umfassende Zufallsstichprobe gezogen werden. Hinsichtlich der Aufteilung auf die alten und neuen Bundesländer wurde ein disproportionaler Stichprobenansatz gewählt, um ausreichend hohe Fallzahlen für den innerdeutschen Vergleich zu gewährleisten. Jeweils 2.000 Personen sollten in West- und Ostdeutschland befragt werden.

Die Auswahl der zu befragenden Personen erfolgte nach dem ADM-Design in drei Stufen. Es handelt sich dabei um eine geschichtete Zufallsauswahl, an deren Ende kleinräumige Begehungseinheiten, die so genannten „Sample Points“ stehen. Innerhalb der Sample Points werden dann nach dem Random-Route-Verfahren Haushalte und schließlich die in den Haushalten zu befragenden Personen ausgewählt (Behrens/Löffler 1999; Hoffmeyer-Zlotnik 1997).

Die *erste Stufe* des ADM-Stichprobenplans besteht aus der Auswahl von Sample Points. Ausgehend von dem Konzept der Flächenstichprobe, das die Bundesrepublik als bewohnte Fläche versteht, über die sich alle Einwohner erfassen lassen, werden zunächst Wahlbezirke abgegrenzt. Diese stimmen mit den Wahlbezirken aus der Bundestagswahldatei des Statistischen Bundesamtes weitgehend überein.<sup>6</sup> Jeweils 210 solcher Bezirke, die für sich genommen mindestens 400 wahlberechtigte Personen umfassen, bilden ein „Netz“ bzw. ein „ADM-Master-sample“. Im vorliegenden Fall wurden vier dieser Netze genutzt. Um bei einer 4.000 Personen umfassenden Stichprobe die angestrebte Zahl von durchschnittlich acht Interviews pro Bezirk bzw. Sample Point nicht zu überschreiten, wurden 504 Bezirke ausgewählt, hälftig aufgeteilt nach alten und neuen Bundesländern. Es wurde also sowohl für West- als auch für Ostdeutschland jeweils ein komplettes Netz genutzt und aus einem zweiten Netz eine Zufallsauswahl von etwa jedem fünften Bezirk gezogen. Da sich die Netze nicht überschneiden und dem Anspruch nach in sich repräsentativ sind, ist „die Kombination mehrerer Stichproben-Netze für die Durchführung von Studien mit größerer Fallzahl ohne Beeinträchtigung der ‚Repräsentativität‘ möglich“ (Hoffmeyer-Zlotnik 1997: 34).

In der *zweiten Stufe* des ADM-Verfahrens wird innerhalb der Sample Points eine Zufallsauswahl von Haushalten getroffen. Dazu wird für jeden Bezirk eine Startadresse vorgegeben, von der aus der Interviewer nach einer Begehungsvorschrift die Haushalte aufsucht. Eine Trennung zwischen Begehung und Befragung findet bei diesem als Random-Route-Verfahren bekannten Vorgehen nicht statt, d.h. der Interviewer, der die Adressen ermittelt, führt zeitgleich auch die Befragung durch. Im vorliegenden Fall erhielten die Interviewer die Anweisung, auf ihrem vorab festgelegten Zufallsweg jeden dritten Haushalt zu kontaktieren, und zwar – sofern nötig – bis zu drei Mal an unterschiedlichen Tagen und Uhrzeiten. Erst wenn auch der dritte Versuch erfolglos blieb, konnte der Interviewer auf einen anderen Haushalt zurückgreifen, der nach demselben Schema zu ermitteln war. In einem Adressprotokoll wurde jeder Kontaktversuch festgehalten.

---

<sup>6</sup> Die administrative Abgrenzung von Wahlbezirken wird in den ADM-Stichprobenplan übernommen, wenn sie mindestens 400 Wahlberechtigte umfassen. Kleinere Wahlbezirke werden zusammengefasst.

In der *dritten Stufe* erfolgt schließlich die Auswahl der zu befragenden Personen in den Haushalten. Zunächst ist festzustellen, ob in dem betreffenden Haushalt eine der Grundgesamtheit zugehörige Person lebt. Gibt es nur eine solche Person, ist in jedem Fall diese zu befragen. Leben in einem Haushalt mehrere Zielpersonen, wird die zu befragende Person über ein Zufallsverfahren ermittelt. Im Rahmen des PPA-Survey wurde die „Last-Birthday-Methode“ angewandt, d.h. es wurde diejenige Zielperson im Haushalt befragt, die als letzte Geburtstag hatte.

### 3.3.3 Ausschöpfung

Da die Teilnahme an sozialwissenschaftlichen Surveys freiwillig ist, muss mit einer erheblichen Anzahl von Ausfällen gerechnet werden. Neben Verweigerung ist Nichterreichbarkeit die häufigste Ursache hierfür.

Gängiges Maß für die Realisierung einer Stichprobe ist die Ausschöpfungsquote (z.B. Porst 1985: 91f.). Diese setzt die Zahl der erfolgreich durchgeführten Interviews in Relation zu den Kontaktversuchen, berücksichtigt dabei aber nur die Ausfälle, die die Qualität der Stichprobe auch tatsächlich beeinträchtigen.

Die Ausschöpfungsquote für den PPAS beträgt 60,7 % und berechnet sich wie folgt (vgl. Tabelle 3): Von den 8.151 in den Adressprotokollen aufgelisteten Haushalten (der Bruttostichprobe) sind 1.378 ausgefallen, weil in ihnen keine zur Grundgesamtheit gehörenden Personen lebten. Dies sind qualitätsneutrale Ausfälle. Von den verbleibenden 6.773 Haushalten (der bereinigten Stichprobe) wurde in 512 Fällen niemand im Haushalt angetroffen, in 781 Fällen verweigerte der Haushalt jede Auskunft, in 112 Fällen wurde die Zielperson nicht angetroffen, in 1.102 Fällen verweigerte die Zielperson das Interview und in 148 Fällen konnte aus anderen Gründen<sup>7</sup> kein Interview realisiert werden. Insgesamt sind damit 2.655 nicht qualitätsneutrale Ausfälle zu registrieren. Von den 4.118 erfolgreich durchgeführten Interviews haben sich bei nachträglichen Kontrollen weitere acht als erheblich fehlerhaft erwiesen (vgl. Punkt 3.3.4), so dass letztlich die Angaben von 4.110 Personen auswertbar sind. Die daraus resultierende Ausschöpfungsquote von 60,7 % bewegt sich in einer für sozialwissenschaftliche Umfragen üblichen Größenordnung. Teilweise liegt die Ausschöpfung auch deutlich darunter. Im ALLBUS 2000 z.B. wurde in Westdeutschland eine Ausschöpfungsquote von nur 46,9 % erreicht (Koch et al. 2001: 57).

---

<sup>7</sup> Zu den sonstigen Ausfallgründen gehören z.B. Krankheit der Zielperson oder nicht korrektes Durchführen eines Interviews.

Tabelle 3: Ausschöpfung und Ausfallgründe im deutschen Population Policy Acceptance Survey

	N	%
Bruttostichprobe	8.151	100
qualitätsneutrale Ausfälle	1.378	16,9
bereinigte Stichprobe	6.773	100
nicht qualitätsneutrale Ausfälle nach Gründen:		
niemand im Haushalt angetroffen	512	7,6
Haushalt verweigerte Auskunft	781	11,5
Zielperson nicht angetroffen	112	1,7
Zielperson verweigerte Auskunft	1.102	16,3
sonstige Gründe	148	2,2
nicht qualitätsneutrale Ausfälle insgesamt	2.655	39,2
durchgeführte Interviews	4.118	60,8
nicht verwendbare Interviews	8	0,1
auswertbare Interviews	4.110	60,7

Quelle: TNS Emnid 2003 und eigene Berechnungen

### 3.3.4 Kontrollen

Notwendige Kontroll- und Bereinigungsarbeiten wurden sowohl vom Erhebungsinstitut als auch von Seiten des BiB durchgeführt. Als Ergebnis der Kontrollen wurden 24 Interviews durch TNS Emnid als Fälschungen oder als anderweitig inkorrekt identifiziert. Weitere acht Interviews, die auf einen auffällig gewordenen Interviewer zurückgehen, wurden nachträglich vom BiB aus dem Datensatz entfernt.

Bei TNS Emnid sind zunächst 4.142 ausgefüllte Fragebögen eingegangen. Die korrekte Durchführung der Interviews wurde in 15 % der Fälle kontrolliert (vgl. Tabelle 4). Diese wurden aus den vorhandenen Adressen zufällig ausgewählt und sodann telefonisch oder, wenn dies nicht möglich war, schriftlich kontaktiert. Von den insgesamt 634 Kontrollversuchen verliefen nur 12 ergebnislos, d.h. die Zielperson war wiederholt nicht erreichbar und hat auch auf die schriftliche Nachfrage nicht geantwortet. Bei den 622 hergestellten Kontakten wurden den Zielpersonen standardisierte Fragen zum Ablauf, zu den Inhalten und der Dauer des Interviews gestellt. War das Ergebnis einer Kontrolle negativ, erwies sich also ein Interview als gefälscht oder wurde in einem Haushalt die falsche Person ausgewählt, was zusammengekommen 18 mal der Fall war, wurden sämtliche Interviews des betroffenen Interviewers einer gesonderten Prüfung unterzogen. Weitere sechs Fälle stellten sich dabei als fehler-

haft heraus, so dass insgesamt 24 Interviews als nicht korrekt durchgeführt identifiziert werden konnten. Diese wurden aus dem Datensatz eliminiert.

Tabelle 4: Kontrolle der Interviewer im deutschen Population Policy Acceptance Survey durch TNS Emnid

	N	%
ausgefüllte Fragebögen	4.142	100
Kontrollversuche insgesamt	634	15,3
ergebnislose Kontrollversuche	12	
durchgeführte Kontrollen	622	100
mit negativem Ergebnis	18	2,9
Sonderkontrolle der im ersten Kontrolllauf auffällig gewordenen Interviewer:		
Kontrollversuche insgesamt	175	
ergebnislose Kontrollversuche	26	
durchgeführte Kontrollen	149	100
mit negativem Ergebnis	24	16,1

Quelle: TNS Emnid 2003 und eigene Berechnungen

Im BiB wurde der nunmehr 4.118 Fälle umfassende Datensatz weiteren Kontrollen unterzogen. Bei der personenbezogenen Prüfung konnten keine Systematiken im Antwortverhalten (z.B. überwiegendes Ankreuzen von Extremwerten bei Antwortskalen) festgestellt werden. Allerdings wiesen einige der Befragten außerordentlich viele fehlende Werte auf, die nicht durch Filterführung bedingt waren. Diese Befragten konnten mehrheitlich einem Interviewer zugeordnet werden und als Konsequenz wurden sämtliche seiner acht Interviews gelöscht. Damit stehen Angaben von 4.110 Personen zur Auswertung zur Verfügung.

Neben der fallweisen Prüfung wurden umfangreiche Datenbereinigungen vorgenommen. Das Einlesen der Daten erfolgte bei TNS Emnid über ein Scanner-Verfahren, wobei offensichtliche Fehler (z.B. abwegige Jahresangaben) unmittelbar angezeigt und korrigiert wurden. Weiterer wesentlicher Bestandteil der formalen Bereinigung war die Suche nach Filterfehlern. Zur inhaltlichen Bereinigung der Daten wurde – soweit möglich – die Konsistenz des Antwortverhaltens überprüft. Über ein EDV-Programm wurde ein logischer Abgleich von Angaben vorgenommen und gegebenenfalls korrigiert. Hat ein Befragter z.B. angegeben, dass er in einer Partnerschaft lebt und gleichzeitig als Grund gegen (weitere) Kinder das Fehlen eines Partners genannt, wurde letztere Angabe gelöscht bzw. als fehlender Wert ausgewiesen.

Auch nach den von TNS Emnid vorgenommenen Bereinigungen ist der Datensatz aber nicht fehlerfrei, wie zusätzliche Prüfungen durch das BiB gezeigt haben. So haben z.B. einige Personen in Frage 48 ein Jahr angegeben, in dem sie aufgehört haben zu arbeiten, obwohl sie laut Frage 47 derzeit erwerbstätig sind (und ihnen Frage 48 daher gar nicht hätte gestellt werden dürfen). Auch scheint das Filtern von Frauen nach dem Alter von den Interviewern häufig in der Hinsicht missverstanden worden zu sein, dass auch Männer eines bestimmten Alters über die betreffenden Fragen hinweggefiltert worden sind: Auffallend viele der vor 1958 geborenen Männer weisen in den Fragen 19, 20 und 23 fehlende Werte auf. Weil sich solche Fälle allerdings nie vollständig vermeiden lassen und auch nicht korrigierbar sind, wurde hier keine weitere Bereinigung der Daten vorgenommen.<sup>8</sup> Lediglich ganz offensichtlich falsche Datumsangaben wurden nachträglich gelöscht: Über den Abgleich von Datumsangaben auf Individualebene konnte in drei Fällen das Heiratsjahr und in zwei Fällen das Jahr des Zusammenzugs mit dem Partner relativ eindeutig als unzutreffend identifiziert werden.<sup>9</sup>

### 3.4 Gewichtung und Repräsentativität

Eine Designgewichtung der Daten ist zwingend erforderlich, wenn Aussagen für Deutschland insgesamt gemacht werden sollen, ohne nach West- und Ostdeutschland zu differenzieren. Darüber hinaus ist ein sozialstrukturelles Gewicht im Datensatz enthalten, über dessen Verwendung im Einzelfall entschieden werden muss.

Die *Designgewichtung* erfolgt mit der im Datensatz enthaltenen Variable „gewicht2“. Weil Personen aus den neuen Bundesländern gezielt in der Stichprobe überrepräsentiert sind, müssen sie bei Auswertungen für das gesamte Bundesgebiet entsprechend ihrem tatsächlichen Anteil an der Bevölkerung herabgewichtet werden. Dazu wird jeder befragten Person ein Faktor zugeordnet, der dem Kehrwert ihrer individuellen Auswahlwahrscheinlichkeit entspricht. Dadurch werden die Auswahlchancen aller Befragten im Nachhinein nivelliert und es entsteht ein repräsentatives Abbild der 20- bis 65 jährigen Deutschen insgesamt. Die Ge-

---

<sup>8</sup> Bei widersprüchlichen Angaben kann i.d.R. nicht zweifelsfrei entschieden werden, welche der Angaben die gültige ist. Hier ist im Einzelfall abzuwägen. Werden z.B. in Frage 12 und in Frage 67 unterschiedliche Angaben zum Vorhandensein eines Partners gemacht, kann die Angabe in Frage 12 als zuverlässiger gewertet werden, weil hier erstmalig und direkt nach dem Partner gefragt wird.

Bei fehlenden Werten lässt sich bei einem vorgeschalteten Filter nicht klären, ob die Filteranweisung nicht korrekt befolgt wurde oder ob die betreffenden Personen tatsächlich keine Angaben gemacht haben. So wäre es bei dem im Text genannten Beispiel auch möglich, dass ältere Männer Fragen zum Kinderwunsch als unpassend für ihre Lebenssituation empfinden und deshalb häufig die Antwort verweigern.

<sup>9</sup> Lag z.B. das Heiratsjahr vor dem Geburtsjahr und standen alle übrigen Datumsangaben in einer plausiblen Relation zum Geburtsjahr, wurde die Angabe zum Heiratsjahr für unzutreffend befunden und gelöscht.

wichtungsfaktoren sind auf Fallzahl normiert, so dass ihre Summe dem Umfang der Gesamtstichprobe entspricht.

Eine *sozialstrukturelle Gewichtung* kann mit der im Datensatz enthaltenen Variable „gewicht1“ vorgenommen werden. Diese auch Redressment genannte Form der Gewichtung gleicht strukturelle Abweichungen der Stichprobe von den realen Verhältnissen in der Grundgesamtheit aus. Solche Abweichungen entstehen, weil sich ein Stichprobendesign praktisch nie exakt realisieren lässt. Ein mehr oder weniger großer Teil der ursprünglich vorgesehenen Fälle gelangt nicht in die Stichprobe, weil die Befragung z.B. verweigert wird. Die Ausfälle erfolgen dabei nicht zufällig, sondern systematisch. Um dennoch ein möglichst „repräsentatives“ Abbild der Grundgesamtheit zu erhalten, wird die Verteilung einiger grundlegender Merkmale an externe Daten angepasst, die als verlässlicher gelten. Sind z.B. in der Stichprobe 160 Frauen im Alter zwischen 20 und 24 Jahren vertreten, müssten es nach ihrem (aus anderen Datenquellen bekannten) Anteil in der Bevölkerung aber eigentlich 184 sein, wird jede dieser Frauen bei der Auswertung mit dem Faktor 1,15 multipliziert.

Mit dem von TNS Emnid vorgegebenen Gewichtungsfaktor erfolgt eine Anpassung der Merkmale Geschlecht, Alter, Schulbildung, Ortsgrößenklasse (nach BIK) und Bundesland. Die Referenzdaten sind der Mediaanalyse 2002 entnommen.

Ob die Verwendung dieses Gewichts aber tatsächlich eine Verbesserung der Schätzung bedeutet, ist fraglich. Gleicht man die Daten des PPAS mit dem Mikrozensus ab, sind durchaus Abweichungen festzustellen, vor allem bezüglich des Merkmals Schulbildung (vgl. Tabelle 5). Personen mit Fachhochschulreife oder Abitur sind im PPAS deutlich überrepräsentiert, während Personen mit Hauptschulabschluss unterrepräsentiert sind. Eine solche Verzerrung ist aus einer Vielzahl anderer Surveys bekannt<sup>10</sup> und im Wesentlichen auf Unterschiede in der Teilnahmebereitschaft zurückzuführen. Bezüglich der Schulbildung bleiben aber auch nach der Gewichtung Abweichungen bestehen und die Randverteilungen der Merkmale Geschlecht und Alter unterscheiden sich ohnehin nur wenig.

---

<sup>10</sup> Eine Unterrepräsentation niedrig Gebildeter wird z.B. für den Familiensurvey des Deutschen Jugendinstituts (Alt 1991) und die Lebensverlaufsstudie des Max-Planck-Instituts für Bildungsforschung (Blossfeld 1987) berichtet.



Tabelle 5: Randverteilungen der Merkmale Geschlecht, Alter und Schulbildung im deutschen Population Policy Acceptance Survey und im Mikrozensus,<sup>a</sup> West- und Ostdeutschland (Spaltenprozente)

Merkmal	Ausprägung	Westdeutschland			Ostdeutschland		
		PPAS ungewichtet	PPAS gewichtet	MZ 2001	PPAS ungewichtet	PPAS gewichtet	MZ 2001
Geschlecht	männlich	49,4	49,8	50,1	49,4	49,7	51,0
	weiblich	50,6	50,2	49,9	50,6	50,3	49,0
Alter (in Jahren)	20 – 29	18,7	16,3	16,2	17,1	16,0	17,6
	30 – 39	27,6	26,5	25,4	21,2	21,4	22,9
	40 – 49	22,8	22,7	23,5	25,9	27,1	24,7
	50 – 65	30,9	34,5	34,9	35,8	35,5	34,9
Schul- bildung	Hauptschulabschl.	32,5	46,8	47,3	17,7	18,8	22,8
	Mittlere Reife	33,7	33,9	27,2	53,8	63,0	57,1
	FHR/Abitur	33,8	19,3	25,5	28,6	18,3	20,1

<sup>a</sup> Für das Merkmal Ortsgröße kann kein Vergleich vorgenommen werden, da im Mikrozensus nur die auf Verwaltungsgrenzen basierende politische Gemeindegrößenklasse enthalten ist, während die BIK-Ortsgrößenklasse des PPAS den Siedlungstyp der Wohnregion und insbesondere die Zugehörigkeit zu Agglomerationsräumen beschreibt.

Datenquellen: Population Policy Acceptance Survey 2003, Mikrozensus 2001

Eine generelle sozialstrukturelle Gewichtung der Daten erscheint daher nicht angebracht. Sie ist in Erwägung zu ziehen, wenn ein Zusammenhang zwischen untersuchtem Merkmal und der Schulbildung vermutet werden kann und es sich um rein deskriptive Auswertungen handelt. Bei komplexeren Analysen kann die Schulbildung kontrolliert und auf Gewichtung verzichtet werden.

Umstritten ist die sozialstrukturelle Gewichtung nicht zuletzt deshalb, weil sie nur für einige wenige Merkmale eine verbesserte Anpassung an die Verhältnisse in der Grundgesamtheit bringt. Für Merkmale, die nicht zur Gewichtung herangezogen wurden, muss dies nicht gelten. Unter Umständen kann hier die Gewichtung sogar zu noch stärkeren Abweichungen führen (Rothe 1990). Das Verfahren setzt nämlich implizit voraus, dass allein die zur Gewichtung verwendeten Merkmale in einem Zusammenhang mit der Wahrscheinlichkeit von Ausfällen stehen, dass also innerhalb der Merkmalsgruppen die Ausfälle absolut zufällig erfolgen. Diese Annahme ist kaum realistisch. „Das Nonresponse-Problem wird durch Redressment also nur verdeckt“ (Schnell et al. 1999: 290).

In dem von TNS Emnid vorgegebenen sozialstrukturellen Gewicht ist die Designgewichtung bereits enthalten. Die Berücksichtigung des Bundeslandes gleicht die Disproportionalität der Teilstichproben aus. Wird nach alten und neuen Bundesländern getrennt ausgewertet und soll sozialstrukturell gewichtet werden, kann auch „gewicht3“ verwendet werden. Dieser Faktor

ist mit „gewicht1“ im Prinzip identisch, nur getrennt für West und Ost auf Fallzahl normiert. Seine Summe entspricht also der tatsächlichen Größe beider Teilstichproben.

Eine *Transformationsgewichtung* ist nicht vorgesehen, obwohl das angewandte Auswahlverfahren streng genommen zu einer haushaltsrepräsentativen und nicht zu einer personenrepräsentativen Stichprobe führt. Beim Random-Route-Verfahren haben alle Haushalte unabhängig von ihrer Größe die gleiche Chance, ausgewählt zu werden. Die Auswahlwahrscheinlichkeit der einzelnen Personen in den jeweiligen Haushalten hängt aber von der Haushaltsgröße ab. Wer in einem kleinen Haushalt lebt, hat statistisch gesehen eine größere Chance, befragt zu werden, als das Mitglied eines großen Haushalts. Eine Transformationsgewichtung kann dies rechnerisch ausgleichen. Allerdings wird die durch das Transformationsgewicht korrigierbare Verzerrung möglicherweise gerade aufgehoben durch eine andere Verzerrung, die dadurch erzeugt wird, dass kleinere Haushalte schwerer erreichbar sind als größere (vgl. Hartmann/Schimpl-Neimanns 1992).

### **3.5 Vergleichbarkeit mit dem ersten deutschen Population Policy Acceptance Survey von 1992**

Der deutsche PPAS ist eine wiederholte Querschnittbefragung und kann damit für Zeitvergleiche genutzt werden. Weil eine neue Stichprobe gezogen und nicht dieselben Personen erneut befragt wurden, sind Veränderungen allerdings nur auf der Aggregat- und nicht auf der Individualebene nachvollziehbar. Außerdem muss sich der Vergleich auf die Themenbereiche Familie und Familienpolitik sowie auf die Altersgruppe der 20- bis 39-Jährigen beschränken. Die Stichproben beider Erhebungen sind weitgehend identisch konstruiert (vgl. Tabelle 6). Auch für den ersten PPAS wurde eine mehrstufige Zufallsstichprobe nach ADM-Design gezogen und nach alten und neuen Bundesländern geschichtet. Darüber hinaus wurde im ersten PPAS auch für das Merkmal Geschlecht ein disproportionaler Stichprobenansatz gewählt: In beiden Teilen Deutschlands wurden jeweils 40 % Männer und 60 % Frauen befragt.<sup>11</sup> Die Grundgesamtheit beider Erhebungen umfasst die in Privathaushalten lebende Bevölkerung deutscher Staatsangehörigkeit im Alter von 20 bis 39 Jahren (PPAS 1992) bzw. im Alter von 20 bis 65 Jahren (PPAS 2003). Um Effekte der unterschiedlichen Altersstruktur auszuschließen, muss sich der Vergleich auf den in beiden Erhebungen erfassten Altersbereich, also auf die 20- bis 39-Jährigen beschränken. Inhaltlich ist eine Beschränkung auf Einstellungen zu Ehe und Familie, zu Kindern sowie auf die Bewertung familienpolitischer Maßnahmen gege-

---

<sup>11</sup> Zum Ausgleich dieser Disproportionalitäten ist im Datensatz des PPAS 1992 ein Designgewicht („owmfg6“) enthalten.

ben. Der erste PPAS wurde in Deutschland in den Family and Fertility Survey (Pohl 1985; Roloff/Dorbritz 1999) integriert, so dass nur das Familien-Modul und nicht das gesamte Themenspektrum abgefragt werden konnte.

Tabelle 6: Vergleich der ersten und zweiten Erhebung des deutschen Population Policy Acceptance Surveys

	PPAS 1992	PPAS 2003																																
Grundgesamtheit	in Privathaushalten lebende Personen deutscher Staatsangehörigkeit im Alter zwischen 20 und 39 Jahren (Geburtsjahrgänge 1952-72)	20 und 65 Jahren (Geburtsjahrgänge 1937-83)																																
Auswahlverfahren	Zufallsstichprobe nach ADM-Design, disproportional geschichtet – nach West und Ost (jeweils 50 %) – nach Geschlecht (40 % Männer, 60 % Frauen)	– nach West und Ost (jeweils 50 %)																																
Stichprobenumfang und -struktur	<table><tr><td></td><td>West</td><td>Ost</td><td>Gesamt</td></tr><tr><td>Männer</td><td>2.024</td><td>1.992</td><td>4.016</td></tr><tr><td>Frauen</td><td>3.012</td><td>2.984</td><td>5.996</td></tr><tr><td>Gesamt</td><td>5.036</td><td>4.976</td><td>10.012</td></tr></table>		West	Ost	Gesamt	Männer	2.024	1.992	4.016	Frauen	3.012	2.984	5.996	Gesamt	5.036	4.976	10.012	<table><tr><td></td><td>West</td><td>Ost</td><td>Gesamt</td></tr><tr><td>Männer</td><td>1.016</td><td>1.014</td><td>2.030</td></tr><tr><td>Frauen</td><td>1.042</td><td>1.038</td><td>2.080</td></tr><tr><td>Gesamt</td><td>2.058</td><td>2.052</td><td>4.110</td></tr></table>		West	Ost	Gesamt	Männer	1.016	1.014	2.030	Frauen	1.042	1.038	2.080	Gesamt	2.058	2.052	4.110
	West	Ost	Gesamt																															
Männer	2.024	1.992	4.016																															
Frauen	3.012	2.984	5.996																															
Gesamt	5.036	4.976	10.012																															
	West	Ost	Gesamt																															
Männer	1.016	1.014	2.030																															
Frauen	1.042	1.038	2.080																															
Gesamt	2.058	2.052	4.110																															
Themenbereiche	nur Familie und Familienpolitik (Erhebung erfolgte gemeinsam mit dem Family and Fertility Survey)	alle Themenbereiche aus dem internationalen Standardfrageprogramm																																
Befragungszeitraum	25.05. bis 10.09.1992	24.03. bis 16.06.2003																																
Art der Befragung	mündliche Befragung auf Grundlage eines standardisierten Fragebogens																																	
Erhebungsinstitut	TNS Emnid																																	

(Daten-) Quellen: Population Policy Acceptance Survey 1992 und 2003; Pohl 1995; TNS Emnid 2003

Damit gemessene Veränderungen über die Zeit tatsächlich sozialen Wandel abbilden, ist neben einer vergleichbaren Stichprobenkonstruktion die Konstanz der Messinstrumente sicherzustellen (z.B. Porst 1985: 24ff.).<sup>12</sup> Andernfalls bleibt unklar, welcher Teil der Veränderungen als methodisches Artefakt zu werten ist und welcher Teil auf wirklich stattgefundenen Einstellungs- oder Verhaltenswandel zurückgeht. Ein Vergleich setzt also voraus, dass die Fragen identisch formuliert und die Antwortvorgaben dieselben sind.

Ein Blick auf beide Erhebungen zeigt, dass nur einige wenige Fragen diese Anforderungen erfüllen. In Tabelle 7 sind die Messinstrumente der wiederholt erfassten Konstrukte gegen-

<sup>12</sup> Auch bei konstanten Messinstrumenten kann es ein Problem replikativer Surveys sein, dass Frageformulierungen im Verlauf der Zeit ihre Bedeutung verändern, etwa durch den Wandel des semantischen Gehalts von Begriffen. Bei einer Zeitspanne von nur 11 Jahren, wie im vorliegenden Fall, ist dies allerdings kaum zu befürchten.

übergestellt. Während sich die Formulierungen kaum voneinander unterscheiden, sind oft unterschiedlich viele Items und voneinander abweichende Antwortskalen vorgegeben. So wird z.B. die Einstellung zu Ehe und Familie im ersten PPAS über vier Items und im zweiten PPAS über 10 Items gemessen, wovon jeweils drei übereinstimmen. Außerdem sieht der zweite PPAS nur noch an wenigen Stellen „weiß nicht“ als zusätzliche Antwortkategorie vor. Auch bei den wiederholt verwendeten Items ist damit die Skala, auf der die Befragten ihre Zustimmung oder Ablehnung ausdrücken können, nicht identisch. Hier muss im Einzelfall entschieden werden, inwieweit dennoch ein Vergleich über die Zeit vorgenommen werden kann.

Tabelle 7: Wiederholt erfasste Konstrukte im deutschen Population Policy Acceptance Survey 1992 und 2003

Konstrukt	Fragennr.		Anzahl Items			Antwortskala	
	PPAS 1992	PPAS 2003	PPAS 1992	PPAS 2003	über-einst.	PPAS 1992	PPAS 2003
Einstellung zu Ehe und Familie	414	16	4	10	3	2-stufig, zusätzlich „weiß nicht“	2-stufig
Bedeutung von Kindern	003	17	7	8	7	4-stufig, zusätzlich „weiß nicht“	5-stufig
Kinderwunsch	400-05	19				Wunsch nach (weiteren) Kindern und wenn ja, wie viele	
Persönliche Gründe gegen (weitere) Kinder	411	20	16	12	11	3-stufig, zusätzlich „trifft nicht zu“	5-stufig
Bewertung möglicher familienpolitischer Maßnahmen	900	21	12	13	12	4-stufig, zusätzlich „weiß nicht“	5-stufig
Rangfolge möglicher familienpolitischer Maßnahmen	901	22				an 1., 2. und 3. Stelle bevorzugte Maßnahme, zusätzlich „keine davon“	
Mögliche Effekte der Realisierung gewünschter familienpolitischer Maßnahmen	902	23	6	6	5	2-stufig, zusätzlich „weiß nicht“	2-stufig, zusätzlich „trifft nicht zu“
Ziele im Leben / Wertorientierungen	001	63	14	16	10	3-stufig	5-stufig
Realisierung von Zielen im Leben in Abhängigkeit von der Kinderzahl	002	64				Anzahl der Kinder in 4 Klassen, zusätzlich „egal, wie viele Kinder“	Anzahl der Kinder in 3 Klassen, zusätzlich „egal, wie viele Kinder“
Bevorzugte Form der Vereinbarkeit von Familie und Beruf	604	67				an 1. und 2. Stelle bevorzugte Form (bei 8 Vorgaben)	an 1. Stelle bevorzugte Form (bei 10 Vorgaben)

Quellen: Population Policy Acceptance Survey 1992 und 2003

In Wiederholungsbefragungen lassen sich solche Probleme selten vollständig vermeiden, erst recht nicht im Rahmen eines länderübergreifenden Projekts. Im deutschen PPAS wurde im

Zweifelsfall der internationalen Vergleichbarkeit der Vorzug gegeben vor der exakten Replikation eines Instruments auf nationaler Ebene. Dadurch ist zwar der Vergleich mit dem PPAS von 1992 an einigen Stellen eingeschränkt, nicht aber der mit Daten aus 13 anderen europäischen Ländern.

## Literatur

- Alt, Christian (1991): Stichprobe und Repräsentativität der Survey-Daten. In: Hans Bertram (Hg.): Die Familie in Westdeutschland. Stabilität und Wandel familialer Lebensformen. Opladen: Leske + Budrich. S. 497-531.
- Behrens, Kurt; Löffler, Ute (1999): Aufbau des ADM-Stichproben-Systems. In: ADM Arbeitskreis Deutscher Markt- und Sozialforschungsinstitute e.V. (Hg.): Stichproben-Verfahren in der Umfrageforschung. Opladen: Leske + Budrich. S. 69-91.
- Blossfeld, Hans-Peter (1987): Zur Repräsentativität der Sfb-3 Lebensverlaufsstudie. Ein Vergleich mit Daten der amtlichen Statistik. In: Allgemeines Statistisches Archiv, 71, S. 126-144.
- Hartmann, Peter H.; Schimpl-Neimanns, Bernhard (1992): Sind Sozialstrukturanalysen mit Umfragedaten möglich? Analysen zur Repräsentativität einer Sozialforschungsumfrage. In: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, 44, S. 315-340.
- Höhn, Charlotte; Avramov, Dragana; Kotowska, Irena (2008a, Hg.): People, Population Change and Policies. Volume 1: Family Change. Dordrecht: Springer.
- Höhn, Charlotte; Avramov, Dragana; Kotowska, Irena (2008b, Hg.): People, Population Change and Policies. Volume 2: Demographic Knowledge – Gender – Ageing. Dordrecht: Springer.
- Hoffmeyer-Zlotnik, Jürgen (1997): Random-Route-Stichproben nach ADM. In: Siegfried Gabler, Jürgen Hoffmeyer-Zlotnik (Hg.): Stichproben in der Umfragepraxis. Opladen: Westdeutscher Verlag. S. 33-42.
- Koch, Achim; Wasmer, Martina; Harkness, Janet; Scholz, Evi (2001): Konzeption und Durchführung der „Allgemeinen Bevölkerungsumfrage der Sozialwissenschaften“ (ALLBUS) 2000. Mannheim: ZUMA-Methodenbericht 2001/05.
- Lengerer, Andrea (2003): Die Population Policy Acceptance Study (PPAS). In: BiB-Mitteilungen, 02/2003, S. 25-30.
- Moors, Hein; Palomba, Rossella (1995, Hg.): Population, Family and Welfare. A Comparative Survey of European Attitudes. Volume 1. Oxford: Clarendon Press.
- Moors, Hein; Palomba, Rossella (1998, Hg.): Population, Family and Welfare. A Comparative Survey of European Attitudes. Volume 2. Oxford: Clarendon Press.

- Pohl, Katharina (1995): Familienbildung und Kinderwunsch in Deutschland. Design und Struktur des deutschen FFS. Wiesbaden: Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung (Materialien zur Bevölkerungswissenschaft, Heft 82a).
- Porst, Rolf (1985): Praxis der Umfrageforschung. Erhebung und Auswertung sozialwissenschaftlicher Umfragedaten. Stuttgart: Teubner.
- Roloff, Juliane; Dorbritz, Jürgen (1999, Hg.): Familienbildung in Deutschland Anfang der 90er Jahre. Demographische Trends, individuelle Einstellungen und sozio-ökonomische Bedingungen. Ergebnisse des Deutschen Family and Fertility Survey. Opladen: Leske + Budrich.
- Rothe, Günter (1990): Wie (un)wichtig sind Gewichtungen? Eine Untersuchung am ALLBUS 1986. In: ZUMA-Nachrichten, 26, S. 31-55.
- Schnell, Rainer; Hill, Paul B.; Esser, Elke (1999): Methoden der empirischen Sozialforschung. München, Wien: Oldenbourg.
- Statistisches Bundesamt (2006, Hg.): Bevölkerung Deutschlands bis 2050. 11. koordinierte Bevölkerungsvorausberechnung. Wiesbaden: Statistisches Bundesamt.
- TNS Emnid (2003): Methodische Dokumentation zur Feldarbeit der Studie „Population Policy Acceptance Survey“. Bielefeld (unveröffentlichter Arbeitsbericht).